

Zeitschrift: DrogenMagazin : Zeitschrift für Suchtfragen

Herausgeber: Verein DrogenMagazin

Band: 18 (1992)

Heft: 4

Artikel: Flash : ein neues Spritzenet für DrogengebraucherInnen

Autor: Gujer, Anna-Regula

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-801272>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Flash – ein neues Spritzer

tion des Angebotes ins Auge gefasst (Grosshandel und Geldwäscherei). Der geplante Versuch indes wird diesen illegalen Markt wegen des in jeglicher Hinsicht zu eng gesteckten Rahmens in keiner Weise tangieren.

Was geschieht, wenn der nach 1996 abgeschlossene Versuch nicht oder kaum dazu beigetragen haben wird, das vom Bundesrat hoch gesteckte Ziel zu erreichen? Zu befürchten ist, dass mit den durch die Eingrenzung und Selektionierung erreichten extremen Daten auf alle Drogenkonsumierenden geschlossen wird. Ein voraussichtliches Scheitern des Versuchs schliesst dann unter Umständen weitergehende Versuche, andere Abgabeprojekte, eine Abgabe im weiteren Sinn überhaupt, aus. Aufwind werden nicht zuletzt diejenigen erhalten, die eine repressive Drogenpolitik verfechten.

Der Verein Schweizerischer Drogenfachleute hofft, dass seine Kritikpunkte in die verschiedenen Projekte einfließen und auch bei der Auswertung der Versuche mitberücksichtigt werden. Die vom VSD vertretenen liberalen Ansätze, wie etwa die Entkriminalisierung von Drogenkonsum und Kleinhandel, müssen weiterdiskutiert und in die Realität umgesetzt werden. ■

Claudia Billeter ist Medienbeauftragte des Vereins Schweizerischer Drogenfachleute VSD.

Von August bis Oktober 1991, führte die Aids-Hilfe St. Gallen/Appenzell im Auftrag der Aids-Hilfe Schweiz einen Versuch zur Abgabe und/oder zum Verkauf von Präventionsmaterial bei intravenösem Drogenkonsum in ländlichen und kleinstädtischen Gebieten durch. Das Pilotprojekt war verbunden mit einer Evaluation, die das Bundesamt für Gesundheitswesen finanzierte.

VON ANNA-REGULA GUJER

In der Schweiz wird die Gesamtzahl der Menschen, die illegale Drogen (gemeint sind hier Heroin und Kokain) intravenös konsumieren, auf rund 30'000 geschätzt. Rund 4/5 davon sind sozial integriert, d.h. ihre Arbeits- und Wohnsituation und ihr soziales Umfeld sind geregelt. Ihr Drogenkonsum, ob er nun täglich, wöchentlich oder monatlich stattfindet, fallen in der Partnerschaft, am Arbeitsplatz, im Freundeskreis nicht auf und sind für die Medien in der Regel kein Thema. Das, was die Presse zu interessieren scheint, sind vor allem die heruntergekommenen, verelendeten und sozial desintegrierten DrogengebraucherInnen. Mit ihnen lässt sich eine spektakulärere Drogenpolitik betreiben, sei es auf lokaler oder nationaler Ebene.

DrogenkonsumentInnen, ob integriert oder am Rande der Gesellschaft, haben Beziehungen, auch sexuelle. Sie infizieren sich also mit dem HI-Virus nicht nur beim Sprizentausch, sondern auch beim Geschlechtsverkehr. Seit 1987 hat die STOP AIDS-Kampagne die Problematik des Drogenkonsums immer wieder thematisiert in Botschaften wie:

- «Aids-Gefahr schon beim ersten Mal.»
- «Nie anfangen stoppt Aids.»

Heute aber müssen wir neben der Drogenprävention und dem Drogenabstinenzdiktat den Weg der Risikoverminderung, der «harm reduction» forcieren: «Drogen nicht spritzen» oder wenn schon ... dann schon. Das heisst, wenn Drogen intravenös konsumiert werden, dann nur mit sterilen/sauberen Spritzen.

Im Herbst 1991 lancierte die Aids-Hilfe St. Gallen/Appenzell mit Unterstützung der Aids-Hilfe Schweiz das Pilotprojekt «Flash» in vier St. Galler Gemeinden. Flash ist eine Box mit sterilem Injektionsmaterial, das möglichst unkompliziert erhältlich sein soll. Im Januar 1992 wurde die dreimonatige Versuchsphase mit der Veröffentlichung des Evaluationsberichtes des Bundesamtes für Gesundheitswesen abgeschlossen. (Siehe Kasten)

Sein wichtigstes Ergebnis lautet:

- Die HIV-Prävention bei i.v. DrogenkonsumentInnen ist nicht nur in städtischen Zentren durchführbar, sondern genauso in ländlichen Regionen.

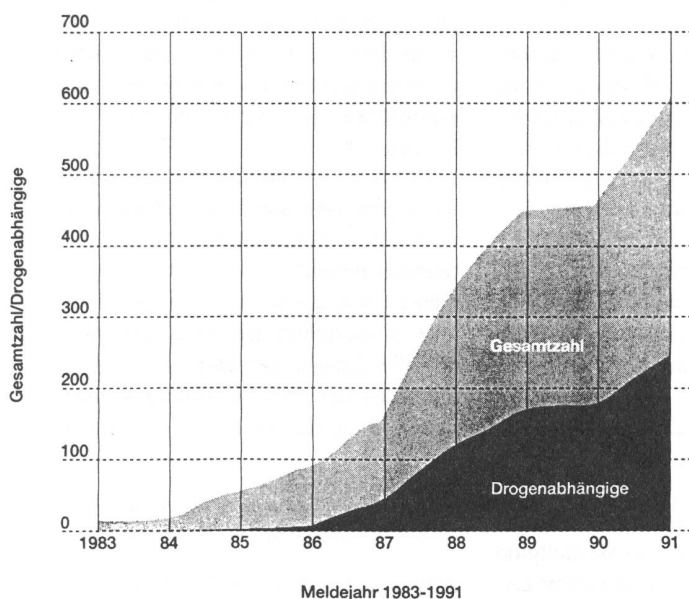
Auf Grund der positiven Erfahrungen, die das Projekt St. Gallen brachte, hat sich die Aids-Hilfe Schweiz entschlossen, Flash auf gesamtschweizerischer Ebene einzuführen. Als Hauptvertriebskanäle sind dabei v.a. Apotheken und Beratungsstellen vorgesehen.

Diese Lösung ist deshalb sinnvoll, weil die Schweizer ApothekerInnen im Präventions- und Drogenbereich seit Jahren engagiert sind. Sie nehmen den Verkauf von Kondomen und Spritzen und die Abgabe

set für DrogengebraucherInnen

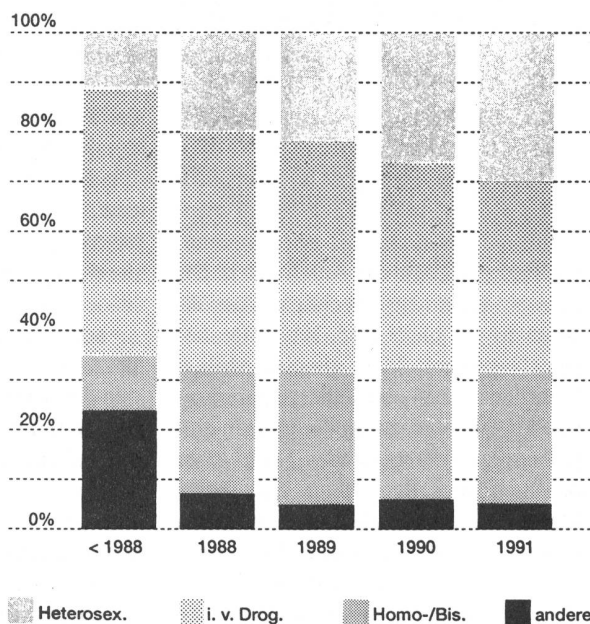
Aidsfälle nach Meldejahr

Gesamtzahl/Drogenabhängige



HIV-positive Befunde

Gemeldet durch Ärzte nach Patientengruppen und Jahr und Meldung



von Methadon als Teil ihrer Aufgabe im Gesundheitswesen wahr, obwohl er oft problematisch ist. Apotheken, in fast jeder Gemeinde der Schweiz vertreten, sind wichtig, wenn die Botschaften der Prävention Erfolg haben sollen. Der Schweizerische Apothekerverband ruft denn in seiner Fachzeitung auch dazu auf: «Auf unsere Hilfe im Kampf gegen die Verbreitung von Aids sollte nicht verzichtet werden müssen.»

Die Flash-Box hat das Aussehen und die Grösse einer herkömmlichen Zigaretten-schachtel. Die Textaufdrucke sind 3-sprachig und beinhalten neben einem Warnhinweis des Bundesamtes für Gesundheitswesen HIV-Präventionsbotschaften und Hinweise auf eine ungefährliche Beseitigung der gebrauchten Spritzen. Flash soll vor allem sozial integrierte DrogenkonsumentInnen erreichen,

die so die Möglichkeit bekommen, ihre Spritzen zu beschaffen, ohne den aufgerissenen Augen der andern KundInnen ausgesetzt zu sein. Neben 2 Einmalgebrauchsspritzen, 2 Ersatznadeln, Desinfektionsmaterial und Ascorbin ist in der Flash-Box auch ein Kondom mit Gütesiegel enthalten. Eine Liste von kantonalen Beratungsstellen kann bei Fragen weiterhelfen. Die stabile Schachtel kann zur Abfallbeseitigung der gebrauchten Spritzen und Nadeln wiederverwertet werden. Flash ist für die ApothekerInnen über den Grossverteiler Galenica AG erhältlich und kostet im Laden (ab dem 7. Oktober 1992) Fr. 2.50. Beratungsstellen und weitere Interessierte in der ganzen Schweiz können die Flash-Box in einer ersten Phase ab sofort direkt bei der Aids-Hilfe Schweiz in Zürich bestellen.

Aus diesem Pilot-Projekt lassen sich folgende Schlüsse und Empfehlungen ziehen:

1. Die Jugend- und Drogenberatung in den Gemeinden ist dringend auf- oder auszubauen, denn alle Gemeinden sind mit Drogen und Aids konfrontiert, meistens fehlen ihnen jedoch die Mittel zum Handeln.
2. Vor einer Weiterführung des Projektes sind alle Beteiligten (Behörden, Fachpersonen, Drogenabhängige) genaustens und frühzeitig zu informieren.
3. Um die HIV-präventiven Bemühungen zu steigern, ist eine gut funktionierende Kooperation und Koordination zwischen allen beteiligten Stellen aufzubauen.
4. Die Flash-Box ist ein nützliches Instrument, um Präventionsbotschaften weiterzuleiten, sei es in anonymer Art, wie dies in Apotheken, Sanitätsgeschäften und Drogerien der Fall ist, oder mit persönlichem Kontakt und Gespräch, wie dies in Sozial- und Beratungsstellen geschieht.
5. Die Flash-Box wurde vom Zielpublikum sowie den abgebenden/verkaufenden Stellen gut akzeptiert.